

Im Pilzdorado von Bialowieza

Streiflichter vom IV. Europäischen Mykologenkongreß 1966 in Warschau

Von E. H. B e n e d i x, Dresden

Seit zehn Jahren sind die gesamteuropäischen Mykologenkongresse zu Höhepunkten des persönlichen Gedankenaustausches in der Pilzkunde geworden. Nach Brüssel (1956), Prag (1960) und Glasgow (1963) war nunmehr die polnische Hauptstadt vom 30. August bis 7. September 1966 das Ziel von Mykologen und zahlreichen anderen Pilzfreunden aus 18 europäischen und 3 außereuropäischen Ländern — darunter so hervorragende Fachleute wie Malençon, Ramsbottom, Moser und Donk, Bánhegyi, Bohus und Maas Geesteranus, Heinemann, E. Müller und Furrer-Ziogas.

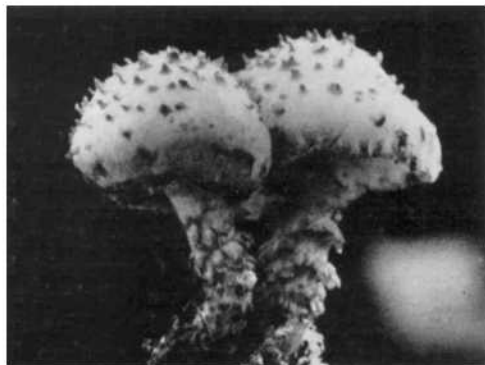
Die meisten der 150 Teilnehmer waren schon einen Tag früher gekommen, um sich die Vorexkursion durch den Heidewald von Kampinos und einen Besuch des Chopin-Geburtshauses im Park von Zelazowa Wola nicht entgehen zu lassen. Bei strahlender Spätsommersonne erlebten sie dort eine Gedenkstätte,

die bis ins kleinste Detail jeden Musikfreund gefangennimmt und nicht zuletzt jeden Dendrologen durch ihre herrliche Parkanlage begeistert; ihr heutiges Aussehen verdankt sie Chopin-Freunden aus aller Welt.

Virtuos gespielte Polonaisen Chopins bildeten auch den Auftakt zur Kongreßeröffnung im Gebäude der Polnischen Akademie der Wissenschaften, wo unter Leitung von G. Malençon (Rabat) die etwa 30 vorgesehenen Fachvorträge stattfanden: Das Hauptreferat hielt M. Moser (Imst) über die Weltverbreitung der Gattung *Cortinarius* und ihre Abhängigkeit von bestimmten Phanerogamen, besonders von den Pinaceen und Fagales. Alle übrigen Vortragsthemen, soweit sie nicht auf der Hauptsitzung (Taxonomie) behandelt wurden, verteilten sich auf zwei Parallelveranstaltungen (Ökologie und Physiologic); die restlichen folgten als Abschluß in Białowicza. Eine rege Diskussion löste besonders P. Berthet (Lyon) mit seinen neuartigen Gesichtspunkten zur Phylogenie der Discomyceten aus, die sich im wesentlichen auf die Kernverhältnisse der Sporen gründen, aber in ihren Folgerungen nicht ganz unwidersprochen blieben. Genannt seien ferner die umfangreichen Hinweise zur Röhrlingssystematik (*Leccinum*, *Boletus*, *Suillus*) von J. Peltier (Luxemburg) und die Untersuchungen über bulgarische Rostpilze von C. Chinkova (Sofia). Die deutsche Mykologie war taxonomisch vertreten durch E. H. Beneditz (Gatersleben/Dresden) mit einem Farbbildbericht über die in Mitteleuropa wiederentdeckte *Neogyromitra caroliniana**) und durch W. Gams (Kiel) über *Cephalosporium*, auf ökologischem Gebiet durch I. Eisfelder (Bad Kissingen) über die Tierwelt der Cortinariaceen, schließlich im physiologischen Teil durch L. Behr (Halle) über Zitronensäurebildung bei der Gattung *Botrytis* und G. Ritter (Eberswalde) über Auxinbeziehungen zwischen Mykorrhizapilzen und ihren Baumpartnern. Die Inhaltsangaben sämtlicher Vorträge waren mit dem Programmheft verteilt worden; ihr vollständiger Text soll später in einem Berichtband veröffentlicht werden (z. Z. im Druck). Mit großem Fleiß hatte außerdem die Organisatorin des Kongresses, A. Skirgiello, im Botanischen Institut eine gediegene Ausstellung polnischer Pilzliteratur aus den letzten 300 Jahren zusammengetragen, die es verdient gehabt hätte, etwas zentraler in das Tagungsprogramm einbezogen zu werden.

Wie bei allen Europäischen Mykologenkongressen nahmen auch in Polen die Exkursionen den breitesten Raum ein, wobei die Gastgeber verständlicherweise bestrebt waren, nicht nur Pilze, sondern auch möglichst viele landschaftliche und kulturelle Sehenswürdigkeiten ihres Landes zu zeigen. Ein umfangreicher Leitfaden (120 Seiten) unterrichtete daher ebenso ausführlich über mykofloristische und ökologische Eigenarten der besuchten Waldgebiete wie über historische und geographische Einzelheiten der Fahrtroute durch Masuren und Ostpolen. Diese Studienfahrt rollte fünf Tage lang mit einer so beispielhaften Pünktlichkeit ab, wie wir sie vorher — auch bei eigenen Tagungen — noch nicht erlebt hatten. Wer Mykologen kennt, weiß ja, wie schwierig es ist, sie

*) Vgl. „Westfäl. Pilzbriefe“ V, S. 143, und „Kulturpflanze“ XIV, S. 364 ff.!



Pilze aus Białowieża: *Pholiota squarroso-adiposa* Lge. (links) und *Helvella pithyophila* (rechts). — Phot. E. H. Benedix

aus ertragreichen Pilzgründen rechtzeitig wieder in die startbereiten Autobusse zurückzubringen!

Und reichhaltig waren diese Wälder in jeder Beziehung: Nicht nur, daß man die stattlichsten Pfifferlinge oft schon am Straßenrand sammeln konnte — es fehlte auch nicht an wissenschaftlichen Besonderheiten. Das zwar subboreale (es gab bereits Nachtfroste!), aber gleichmäßig-feuchte Klima der Masurischen Seenplatte bedingt nicht nur arten- und mengenmäßig, sondern auch individuell eine üppige Entwicklung der Flechten, Moose und Pilze. In schütterten Kiefernwäldern dominiert als Unterholz der Wacholder, an moorigen Seeufern auch *Ledum palustre*, *Lycopodium annotinum* und *Vaccinium uliginosum*. Einige seennahe Pilzgebiete bei Kamiń wurden zu Schiff angesteuert; und im Standquartier von Augustów war Gelegenheit, die Funde aus den subkontinentalen Kiefernheiden, den Fichten-, Eichen- und Erlenmischwäldern der Puszcza Augustowska, besonders von der Fahrt nach dem Waldschutzgebiet Starożyn, provisorisch zu bearbeiten und auszustellen: *Cudonia conjusa*, *Helvella pithyophila*, *Clavariadelphus ligula*, *Clavicornia pyxidata*, *Auriscalpium vulgare*, *Bankera fuligineo-alba*, *Lactarius trivialis* und *lilacinus*, *Tricholomopsis decora* und *Pholiota albocrenulata* (= *fusca*) sind nur einige Namen von vielen.

Den stärksten Eindruck dieser Tagungsrundreise hinterließ jedoch unbestritten der Urwald von Białowieża, der mit insgesamt 1250 qkm — davon etwa 500 qkm in Polen — den größten zusammenhängenden Naturwaldkomplex in Europa und gleichzeitig den einzigen Urwald des europäischen Flachlandes umfaßt. In seinem zentralen Teil ist er zum polnischen Nationalpark erklärt und steht unter strengem Naturschutz (zum Pilzsammeln durch den Mykologenkongreß bedurfte es einer ausdrücklichen Sondergenehmigung). Gewisse „Urwaldatmosphäre“ spürte man bereits in Hajnówka, als die neuzeitlichen Autocars durch eine urtümliche Holzfällerbahn abgelöst wurden. Im Nationalpark selbst blieben dann nur noch die einspännigen Panjefuhrwerke als letzte Fahrmöglichkeit übrig; denn alles Motorengeräusch ist dort verpönt, und nur ein paar Vogelrufe mischen sich mit dem Rauschen und Ächzen der gewaltigen, oft



Exkursionsgespräche während des Kongresses in Polen: (von links) C. Bas (Leiden) und Prof. M. Moser (Imst). — Phot. W. Gams

turmhohen Baumriesen. Einen ganzen Tag lang rollte die „Expedition“ mit 50 Pferdegespannen über verkrautete Waldpfade und teilweise recht angemorschte Holzbrücken, umgeben von entwurzelten oder zersplitterten Stämmen und wirr durcheinandergestürzten Baumkronen, die alle sich selbst überlassen bleiben — ein Dorado für Mykologen und Biologen! In den höher gelegenen, etwas trockeneren Partien überwiegen die Nadelbäume, besonders die Fichte, während die unwegsamsten und urwüchsigsten Teile der Narewka-Niederung von riesigen Eichen und Hainbuchen beherrscht werden. Üppig entwickelte Moosteppeiche ziehen sich weithin über Holztrümmer und Bodenstreu; und zwischen den Moosen hocken die Pilzkolonien — fast jedes Ästchen birgt davon seine besonderen Arten, mit denen selbst erfahrene Spezialisten nicht immer zurechtkamen. Neben *Otidea onotica* fanden sich wiederum *Cudonia confusa*, *Clavicornora pyxidata*, an Wagenspuren und Wegrändern oft scharenweise *Tricholoma lascivum*, ferner *Russula adulterina*, *Lactarius trivialis*, *Inocybe appendiculata*, *Stropharia squamosa*, vor allem aber holzbewohnende Arten wie *Spongipellis borealis*, *Fomitopsis rosea*, *Pycnoporellus fibrillosus*, *Tremella lutescens*, *Tricholomopsis decora* und (vermutlich) *ornata*, *Pluteus luteomarginatus* Roll., in Prachtexemplaren *Pholiota albocrenulata* (= *fusca*) sowie die fast stachelspitzige *Pholiota squarroso-adiposa* Lge. (= *intermedia*). Ihre Namen können nur Beispiele sein, um die Fülle und Vielseitigkeit dieses Pilzparadieses wenigstens anzudeuten. Wohl jeder Mykologe kehrte daraus mit dem Wunsche zurück, sich einmal länger dort aufhalten zu dürfen.

Nach kurzer Abschlusssitzung in Bialowieza klang der Kongreß mit einem Beisammensein im berühmten Warschauer „Krokodyl“-Keller aus. Man trennte sich gegen Mitternacht mit dem Versprechen, beim V. Kongreß 1970 in Kopenhagen wieder dabeizusein. Die restlichen Teilnehmer nutzten die Möglichkeit, auf einer mehrtägigen Sonderexkursion von Krakau bis zu den Meeräugen der Tatra und zum Dunajec auch Südpolen noch kennenzulernen.